



**Ein Paradies für Langohren**

**Interview mit TV-Legende  
Kurt Aeschbacher**



## | IMPRESSUM

### ProTier-Magazin

Ausgabe 2/23

53. Jahrgang, erscheint 4 x jährlich

### Abonnement

Gönner, Paten und Spender erhalten die Zeitschrift kostenlos.

Einzelnummer CHF 7.-

### Redaktionelle Mitarbeit

Patrick Schneider, Leitung (scp)

Bettina Ebner (ebb)

Dominik Bracher (brd)

Josie Siegel (sij)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Art der Weiterverwendung der Artikel und Bilder nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Die Beiträge decken sich nicht zwingend mit der Meinung der Redaktion.

### Korrekturat

BüroPult GmbH, bueropult.ch

### Layout

Anita Estermann Design, aedesign.ch

### Druck

Staffel Medien AG, 8045 Zürich

### Titelbild

Eselmüller Stiftung

© Renato Zurkirchen



ClimatePartner

## | INHALT

Editorial	3
Ein Paradies für Langohren	4
Schindluder mit der Natürlichkeit	7
«Vielleicht doch am liebsten ein Adler ...»	8
Artgerechtes Leben ohne Einschränkungen ...	10
Reisen mit Hund und Katze	12
Für ein Importverbot von tierquälerischer Stopfleber	13
Die Hoftage stehen vor der Tür	14
Ein Firmenevent im Zeichen des Tierwohls	16
Kälbergesundheit – ein guter Start ins Leben	18
Wespen und Hornissen – Insekten mit Imageproblem	20
Invasive und gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten	23

## Jetzt unterschreiben!

# JA zum Importverbot für Stopfleber!

*Importierte Tierquälerei  
ist kein Genuss!*



### ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik

Alfred-Escher-Strasse 17

CH-8002 Zürich

Telefon 044 201 25 03

tierschutz@protier.ch

### Spendenkonto

PC 60-455782-5

IBAN CH41 0900 0000 6045 5782 5

www.protier.ch

Stiftung.ProTier

# Liebe Leserinnen und Leser

Wir freuen uns, dass wir in dieser Ausgabe die Hoftage schon zum fünften Mal vorankündigen dürfen.

23 Lebens- und Gnadenhöfe werden am Samstag oder Sonntag, 9./10. September, wieder ihre Hoftore öffnen und interessierten Besucherinnen und Besuchern ihre zahlreichen Tierpersönlichkeiten vorstellen. Sichern Sie sich gleich jetzt einen Platz auf Ihrem Lieblingshof auf [hoftage.ch](http://hoftage.ch). Die Höfe und wir freuen uns, Sie zahlreich begrüßen zu dürfen.

Sinnstiftende Teamevents sind gefragter denn je. ProTier bietet neu Freiwilligeneinsätze für Unternehmen an und Ende April wurde der erste Event erfolgreich auf dem Ganymed Hof von Irina Wenk durchgeführt. Sieben gutgelaunte und äusserst motivierte Mitarbeitende von Universal Pictures Switzerland tauschten für einen Tag Tastatur und Maus gegen Schaufel und Schubkarre.

Der Hofbericht steht diesmal ganz im Zeichen der sanftmütigen Langohren. Im bernischen Grasswil setzt sich die Eselmüller Stiftung mit grosser Leidenschaft für das Wohlergehen von Eseln ein. Es werden nicht nur Tiere gerettet, gepflegt und weitervermittelt, sondern man leistet auch mit viel Engagement Aufklärungsarbeit. Edith und Wolfgang Müller haben über 30 Jahre Erfahrung im Umgang und in der Haltung mit den sensiblen Tieren und geben ihr fundiertes Wissen gerne an andere Eselhalter weiter.

Ab Herbst 2023 lancieren wir eine neue Kampagne, die sich langfristig für die Gesundheit von Kälbern einsetzt. Mit einer alternativen Haltungsförm möchten wir ihnen einen artgerechten Start ins Leben ermöglichen. Dabei steht nicht nur das Tierwohl im Fokus, sondern auch die Gesundheit von uns Menschen und der Umwelt.

Claudia und Beat Troxler aus dem malerischen Büron haben sich vor vier Jahren entschieden, den bis anhin konventionell geführten Bauernbetrieb in einen Lebenshof zu «transformieren». Klingt einfach, tatsächlich ist es aber sowohl finanziell wie auch logistisch eine Meisterleistung. Was zuvor als Anbindestall und Scheune für die Schweinemast diente, musste umgebaut werden in einen offenen Laufstall, in dem sich die Kühe jederzeit frei bewegen können. Zudem wurden die Gebäudeelektrik frisch ersetzt, ein Mistschieber eingebaut, Böden und Aussenwände frisch renoviert und vieles mehr.

Das Mästen und die Produktion von Stopfleber (Fois gras) ist in der Schweiz seit über 40 Jahren verboten, der Import dieser tierquälerisch erzeugten Produkte aber weiterhin erlaubt. Die Stopfmast setzt Enten und Gänse einem massiven Leiden aus. Die Volksinitiative «Ja zum Importverbot für Stopfleber» will dies ändern. Die Initiative befindet sich momentan in der Unterschriftensammlung und wird von ProTier und 26 weiteren Organisationen unterstützt.

Die Unionsliste invasiver Arten benennt die EU-Tier- und Pflanzenarten, die mit ihrer Ausbreitung Lebensräume, Arten oder Ökosysteme beeinträchtigen und daher der biologischen Vielfalt schaden können. Für diese gelten Mindeststandards zur besseren Vorbeugung, Früherkennung, Monitoring und Management. So soll die Kontrolle verbessert und mögliche Schäden sollen verringert werden.

Die Sommerferien, und damit für viele die schönste Zeit des Jahres, stehen vor der Tür. Damit die Ferienreise auch für unsere geliebten Haustiere möglichst angenehm wird, gilt es gemäss Dr. med. vet. Josef Föhn einiges zu beachten. Vor allem Auslandsreisen müssen gut geplant werden,



damit die mitreisenden Vierbeiner am Zielort wohlbehalten ankommen und mit ausreichendem Impfschutz auch gesund wieder nach Hause zurückkehren.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dieser Ausgabe und erholsame Sommertage.

Herzlichst, Patrick Schneider  
Geschäftsführer

# Ein Paradies für Langohren

Im bernischen Grasswil setzt sich die Eselmüller Stiftung mit grosser Leidenschaft für das Wohlergehen von Eseln ein. Es werden nicht nur Tiere gerettet, gepflegt und weitervermittelt, sondern es wird auch mit viel Engagement Aufklärungsarbeit rund um die lebenswürdigen Langohren geleistet.

## VON JOSIE SIEGEL

Auf dem Hof der Eselmüller Stiftung angekommen, werden wir von Edith Müller, Stifterin sowie Präsidentin, in Begleitung von Hofhund Max herzlich empfangen. Der neugierige Mischling kam als Tierschutzfall zu Müllers und behält uns nach seiner obligatorischen Begrüssungsrunde aufmerksam im Auge.

Edith und Wolfgang Müller führen zusammen ihren Hof im idyllischen Grasswil und gründeten 2020 die Eselmüller Stiftung, um so ihren Lebensraum langfristig sichern zu können. Bereits als Kind träumte Wolfgang von einem eigenen Esel und steckte später seine Frau Edith mit dieser Begeisterung an. So kam es vor 33 Jahren zur ersten eigenen Eselhaltung der Müllers.

Mit einem breiten Lächeln stellt uns Edith ihr kleines Paradies und die Schützlinge vor. Die Eselmüller Stiftung dient hauptsächlich als Auffangstation für gerettete Esel und Tierschutzfälle. Hier erhalten sie die Chance, sich in einem artgerechten Zuhause vollständig zu erholen, bevor Edith und Wolfgang für ihre Schützlinge ein tiergerechtes Zuhause suchen. Dabei wird den Langohren so viel Zeit wie nötig gegeben.

Edith zeigt uns den liebevoll eingerichteten Stall, sozusagen das Herzstück der Stiftung. Die Aufteilung des Stalls und die Einrichtung bieten den Langohren ein Zuhause zum Wohlfühlen. Eine grosse Gruppenbox mit automatisierten Heuautomaten und der grosse Auslauf mit verschiedenen Strukturen wie z.B. Ästen zur Beschäftigung soll den ursprünglichen Wüstenbewohnern eine artgerechte Haltung in unseren Breitengraden ermöglichen. So können sie sich in unserem nassen Klima vor Regen oder Wind bestens schützen. Im Frühling 2022 wurde der Stall durch eine Integrationsbox für Einzeltiere erwei-



Edith und Wolfgang Müller gründeten 2020 die Eselmüller Stiftung.

Fotos © Renato Zurkirchen

tert, um z.B. kastrierten Wallachen oder älteren Tieren einen Unterschlupf zu bieten, bis sich alle Tiere in Ruhe aneinander gewöhnt haben.

### Eine kunterbunte Rasselbande

Im Stall werden wir vor allem von zwei besonders liebebedürftigen Eseln um Kuscheleinheiten gebeten. Peppino und Beni kamen an Ostern zur Eselmüller Stiftung, da ihr gewohntes Umfeld sich plötzlich veränderte. Ihr Vorbesitzer erkrankte und verstarb noch in der Klinik. Da sich niemand um die Esel kümmern wollte, benötigten sie schnell ein neues Zuhause.

Der auffällige Schecke Peppino wurde als Hengst gehalten, hauptsächlich für die Zucht und war somit schwer zu vermitteln. Im hohen Alter von 20 Jahren wurde er schlussendlich noch kastriert, um so leichter ein tiergerechtes Zuhause finden zu können. Tatsächlich fand sich auch eine interessierte Person für den hübschen Esel, die jedoch kurzfristig einen Rückzieher machte. Von diesen

schwierigen Umständen kann Peppino sich nun bei der Stiftung vollständig erholen und mit seinem Gspändli Beni zusammen auf neue, liebevolle Besitzer warten.

Neben Beni und Peppino hat auch die Zwergeselstute Carina seit einer Weile einen Unterschlupf bei der Eselmüller Stiftung gefunden. Die aktuelle Weltlage und die Nachwirkungen der Corona-Zeit erschweren die Vermittlung enorm. In der Zwischenzeit geniessen die Drei jedoch ihren Aufenthalt bei der Eselmüller Stiftung.

Die Zwergeselstute Carina wurde als Zuchtstute einzeln gehalten und konnte nur über Sichtkontakt mit Artgenossen Kontakt aufnehmen. Aus diesem Grund ist sie eine eher zurückhaltende Persönlichkeit. Mit sieben Fohlen, die sie zur Welt brachte, hat sie sehr viel Erfahrung mit kleinen, frechen Eseln und zeigt ihrem Umfeld schnell die Grenzen auf. Mit der geduldischen und rücksichtsvollen Art von Edith lernt auch Carina von Tag zu Tag mehr zu vertrauen.









Die Eselmüller Stiftung möchte die artgerechte Haltung und einen verantwortungsbewussten Umgang mit Eseln fördern.

### Esel und ihre Eigenheiten

Während dem Stallrundgang lernen wir nicht nur die unterschiedlichen Tierpersönlichkeiten, sondern auch die Besonderheiten von Eseln kennen. Die viel zitierten Eigenheiten, wie z.B., dass Esel störrisch seien, lassen sich auf ihre Überlebensstrategie zurückführen. Als Wüstentier ist es sinnlos, bei Gefahren kopflos davonzulaufen und das Risiko einzugehen, in Gerölllandschaften abzurutschen und sich zu verletzen.

Esel bevorzugen es, erst einmal stehenzubleiben und die Situation zu analysieren. Dabei kann es sein, dass sie von Fressfeinden gar nicht wahrgenommen werden und somit clever der Gefahrensituation entkommen. Im Vergleich zu Pferden muss im Umgang mit Eseln verstärkt Überzeugungsarbeit geleistet werden. Esel sind fähig, alles zu machen, was auch ein Pferd kann, jedoch muss man sie von dem, was man will, überzeugen können.

### Fütterung mit Gesangseinlage

Am Ende des Hofrundgangs steht noch ein weiteres Highlight an – die Fütterung. Die Vorfreude der Tiere

wird lautstark kommuniziert. Vor allem Peppino sticht mit seiner einzigartigen Stimme heraus und präsentiert sein ganzes Talent. Nicht ohne Grund wird er auch Mozart genannt. Nach der Gesangseinlage bekommt jeder Esel einen eigenen Futtereimer angelegt. Denn nur so können die Futtermengen und Mineralien oder falls nötig Medikamente individuell an die Bedürfnisse der Tiere angepasst werden. Esel sind grundsätzlich Herbivoren wie Pferde. Jedoch bevorzugen sie grobstrukturierte Pflanzenteile wie z.B. Laub oder Äste. Ihr Kör-

per ist an eine permanente Weidhaltung oder grosse Heuaufnahmen nicht angepasst. Eine falsche Haltung und Fütterung können gravierende gesundheitliche Folgen wie beispielsweise Hufprobleme oder Verfettung mit sich bringen und das Wohlergehen der Langohren gefährden.

Dies ist ein weiterer Grund für Müllers, mit ihrer Stiftung nicht nur Tieren in Not zu helfen, sondern auch Wissen zu vermitteln. Als Grossprojekt möchte die Eselmüller Stiftung ihr Eselstübli umbauen und als Schulungszentrum für Kurse oder Workshops sowie als Ort der neu entstehenden schweizerischen Fachstelle für Esel nutzen und ihr Netzwerk durch ehrenamtliche EselbotschafterInnen erweitern. Das Fachwissen soll für die breite Bevölkerung einfach zugänglich sein. Die Fachstelle unterstützt dabei mit Rat und Tat Interessierte, aber auch Eselhalter und Tierärzte. Die Aufklärung über die spezifischen Bedürfnisse, Ansprüche und Verhaltensweisen von Eseln steht dabei im Vordergrund. Die Eselmüller Stiftung ist sich einig, dass das stille Leiden der Langohren beendet werden muss.

Nach der Fütterung mit eindrucksvoller Gesangseinlage machen auch wir uns wieder auf den Rückweg. Der liebevolle Umgang von Edith und Wolfgang mit ihren Schützlingen sowie ihr umfangreiches Fachwissen hinterlassen einen bleibenden Eindruck. Mit ihrem Tatendrang und Engagement werden sie und ihre Stiftung zukünftig das Leben der Langohren in der Schweiz nachhaltig verbessern können.

### Unterstützen Sie die Eselmüller Stiftung

Wir freuen uns über eine Spende, damit wir die Eselmüller Stiftung mit einem Anteil an den Umbaukosten unterstützen können.

Scannen Sie mit Ihrer Bank-App den QR-Code. In der Heftmitte finden Sie auch einen Einzahlungsschein.



# Schindluder mit der Natürlichkeit

Tara, le combat des reines! Am 13./14. Mai fand das nationale Finale in Sion statt. Eringerkühe sind beeindruckend. Die SBB bot Bustransfer und Eintrittsrabatte an. Zwar hatte der Verein «Ecologie et Altruisme» Anzeige eingereicht, weil der Kampf schwangerer Kühe die Tierwürde verletze. Die Walliser Staatsanwaltschaft sah das natürlich anders.

## VON MARKUS WILD

Dass Eringer während des Kampfes trächtig sind, sei gesetzeskonform, und der Kampf «natürliches Verhalten» der Rasse. Züchter betonen natürlich, es sei natürlich, dass Eringer kämpfen, wenn sie trächtig seien. «Sie sind genetisch so programmiert, dass sie kämpfen, um die Rangordnung festzulegen.» Der Schweizer Bauer präzisiert, sie müssten «gemäss Reglement trächtig sein. Mit dieser Vorschrift soll gemäss den Organisatoren sichergestellt werden, dass die Tiere normale Kühe bleiben und nicht zu einer Kampfrasse hochgezüchtet werden.» Diese Tiere sind also gar keine Kampf-, sondern eine Milchrasse? Aber man könnte sie auch zu Kampfmaschinen züchten?

Die Staatsanwaltschaft meinte ausserdem, Kuhkampf sei Tradition. Das Fernsehen sprach sogar von einer «jahrhundertealten» Tradition. Beide meinen «Tourismus». (Man sieht die Rinder im Fackelschein auf dem Rütli kämpfen und «Einig, einig, einig!» blöken.) Eringer gelten seit 1884 als Rasse, seit 1,5 Jahrhunderten. Vorher hat man im Wallis wild gekreuzt. Das war natürlich. Seither ist die Rasse das Natürliche. 1958 wurde der Nachweis der Milchproduktion obligatorisch, die seither natürlich ist. Ab 1962 begann die künstliche Befruchtung, dann die Embryonentransplantation für strikere Zuchtauswahl. Beides ist heute für die Eringer Rasse natürlich. Würden wir sie zu Kampfmaschinen züchten, wäre das in ein paar Jahrzehnten natürlich.

Mit keinem Begriff wird so viel Schindluder getrieben wie mit der Natürlichkeit: Konfusionen, Gleichsetzung von «natürlich» und «alt», von «natürlich» mit «gut». Der englische Philosoph G.E. Moore meinte: «Somit bleibt es stets eine offene Frage, ob etwas, das natürlich ist,

auch gut ist.» Verabreiche ich Menschen oder Tieren Stromstösse, werden sie zurückzucken. Das ist natürlich. Aber was ist gut daran? Die Katholische Kirche bewertet Homosexualität als widernatürlich und darum als schlecht.

Nehmen wir doch die Natürlichkeit der Kuhkämpfe einmal ernst und gehen wir den Phrasen nach, bis zu dem Punkt, wo sie verkörpert werden! Die seit über vielen Jahrzehnten durch Selektion, Insemination und Transplantation kontrollierten Eringer folgen ihrer Natur und fahren motorisiert nach Aproz (vermutlich nicht wegen des Mineralwassers). Dann unterziehen sie sich von selbst einem natürlichen Trächtigkeitstest mittels Ultraschall. Mit ihrem natürlichen Sinn für Reglemente teilen sie sich in Kategorien ein und malen sich weisse Nummern aufs Fell. Zuvor haben sie ruckzuck Arenen und Wurstgrille aufgebaut. Wenn die Tiere die gegen Menschen aggressiven Artgenossinnen gemäss den ihren angeborenen Menschenschutzinstinkten aussortiert haben, führen sie sich selbst in die Arena. Aber erst, nachdem sie sich Glocken um den Hals gehängt haben, ein in der Natur verbreitetes Verhalten unter Grasfressern. Schon erstaunlich, wie die Natur das alles eingerichtet hat! Auch die Leichtgläubigkeit der Menschen, die glauben, das alles sei natürlich, muss so eine evolutionäre Programmierung sein. Die Gleichsetzung von «natürlich» und «gut» ist Augenwischerei und dient der Bemäntelung von überwiegend ... Wie soll ich sagen? ... unnatürlichen Interessen. ■



Markus Wild mit Hund Titus.

Foto © Nicole Hollenstein

### Markus Wild

ist Philosophie-Professor an der Universität Basel und beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit dem Geist der Tiere. Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehört die Tierphilosophie, die sich mit Fragen des Mensch-Tier-Unterschieds, des Denkens und des Bewusstseins bei Tieren und mit der Tierethik beschäftigt.



## «Vielleicht doch am liebsten ein Adler...»

Kurt Aeschbacher ist 1948 in Bern geboren und dort aufgewachsen. Nach dem Abschluss seines Masterstudiums der Volkswirtschaft an der Universität Bern arbeitete er einige Jahre in der Privatindustrie, war Vizedirektor der «Grün 80» in Basel, bis er 1981 seine Tätigkeit beim Schweizer Fernsehen als Redaktor und Moderator aufnahm. Von 2001 bis Ende 2018 produzierte und präsentierte Kurt Aeschbacher aus dem eigenen Studio in Zürich West seine wöchentliche Talkshow «Aeschbacher».

### VON PATRICK SCHNEIDER

#### Wie geht es Ihnen und was bereitet Ihnen gerade grosse Freude?

**Kurt Aeschbacher:** Danke für die Nachfrage, es geht mir blendend. Endlich habe ich etwas mehr Zeit für unseren Garten in Südfrankreich und mache lange Spaziergänge mit unserer Labradordame «Amélie».

Daneben moderiere ich regelmässig zahlreiche Kongresse und Veranstaltungen, betreue als Herausgeber mein Magazin «50plus» und darf meine Erfahrungen in verschiedenen Verwaltungsratsmandaten einbringen.

Ich lebe ein privilegiertes Dasein. Dazu gehören herausfordernde Phasen, die mich zwingen, fokussiert zu funktionieren, gefolgt von Zeiten, in denen ich die Seele baumeln lassen kann. Mir macht dieser Wechsel grossen Spass.

#### Wir würden gerne wissen, welches Tier Sie am liebsten wären und was dieses Tier in Ihnen bewegt.

**Kurt Aeschbacher:** Gerne würde ich manchmal mit unserer Hündin tauschen. Dann, wenn sie stundenlang einfach rumliegt und sich die Sonne auf den Pelz scheinen lässt, währenddem ich an einem Problem hirne. Dann bewundere ich sie, mit welchem Einfühlungsvermögen sie sofort Situationen checkt und sich ohne Murren darauf einstellt.

Aber vielleicht wäre ich doch am liebsten ein Adler, der hoch in den Bergen majestätisch über allem kreist, den Überblick genauso behält, wie er jedes Detail erkennt.

#### Haben Sie uns eine persönliche Tiergeschichte zu erzählen, die Sie in schöner Erinnerung tragen?

**Kurt Aeschbacher:** In unserem kleinen Paradies in der Ardèche legte ich vor 30 Jahren einen Teich mit Seerosen und Kois an. Die Kois gefielen nicht nur mir, sondern besonders auch dem Fischreihler. Nachdem er unseren Garten sozusagen als Shopping-Center annektiert hatte, kam ich gar nicht mehr nach mit dem Zukauf von frischen Fischen. Das waren längst nicht mehr die teuren Kois, sondern höchstens noch günstige Goldfische.

Aber in der Zwischenzeit sind auch sie ausnahmslos im Magen der Fischräuber gelandet. Überlebende sind bloss noch die Seerosen, Frösche und Kröten. Immerhin.

#### Mögen Sie sich an die Tiersendung «Heidi Abel sucht Plätze für Tiere» erinnern? Wussten Sie, dass da ProTier mitgewirkt hat? Sie waren doch sicher auch an diesem Format in der Sendung Karussell mitbeteiligt?

**Kurt Aeschbacher:** Ja, tatsächlich war ich daran beteiligt. In Heidi Abels Karriere gab es immer wieder Brüche, aber wir vom Karussell waren stets vom Charisma und der Spontaneität von Heidi Abel überzeugt. So integrierten wir diese Tiersendung in unser tägliches Format.

Später schrieb ich für Heidi Abel das Konzept für die Unterhaltungssendung «Karambuli», die ich dann für die Startphase auch als Redaktor betreute. Daraus entstand nach ihrem Tod «grell – pastell», eine Hauptabend-Sendung, mit der ich beweisen wollte, dass Unterhaltung durchaus auch polarisieren und aufrütteln kann.

#### Wo und wie wirken Sie zum Thema Tierwohl und wie wichtig ist Ihnen der Schutz und das Wohl der Tiere?

**Kurt Aeschbacher:** In meiner Arbeit als Journalist versuchte ich immer wieder auf Ungerechtigkeiten hinzuweisen. So inszenierte ich zum Beispiel in «grell – pastell» eine Pelz-Modenschau, in der die Mannequins am Schluss auf nackter Haut nur noch blutige Fleischstücke trugen. Das Ganze war ein Skandal und die Pelzhändler demonstrierten sogar vor den Toren des SRF im Leutschenbach. Aber leider wird auch 30 Jahre später immer noch Pelz aus Qualzuchten getragen.

Daneben präsidiere ich eine Stiftung, die sich weltweit für den Schutz der Tiere, den Artenschutz und eine ökologische Umwelt einsetzt. Wir finanzieren mit dem WWF, mit dem Zoo Zürich und vielen anderen Organisationen Projekte in aller Welt. Das geht vom Schutz von Nashörnern vor Wilderern über die Protektion von Laichplätzen von Schildkröten und die Erhaltung des Huemul in Argentinien bis zur Unterstützung von Habitaten von Spitzmäusen, Glögglifröschen oder Steinkäuzen in der Schweiz – um nur ein paar unserer zahlreichen Projekte zu erwähnen.

Die enge Zusammenarbeit mit all diesen unterschiedlichen Organisationen ist für mich eine grosse Bereicherung.

#### Finden Sie, dass jeder etwas persönlich zum Tierschutz beitragen kann, und woran denken Sie dabei?

**Kurt Aeschbacher:** Natürlich kann jeder Mensch etwas zum Tierwohl beitragen. Wir leben hierzulande in einer unglaublich privilegierten Situation, die es uns nicht nur intellektuell, sondern auch materiell ermöglicht, einen Beitrag für eine bessere Welt zu leisten.





Foto : zvg

ten. Das fängt beim Einkaufen an. Es muss nicht jeden Tag ein saftiges Stück Fleisch auf dem Teller liegen. Und wenn Fleisch, dann lohnt es sich, auf die Herkunft und nicht nur auf das Preisetikett zu achten.

Ja, und wie kommt es, dass so viele junge Menschen sorglos rund um die Kapuzen ihrer Parkas oder als Abschluss ihrer Winterschuhe eine Pelzumrandung tragen? Wie ist es möglich, dass bei uns immer noch Froschschenkel verkauft werden dürfen, dass Gänseleber von gequälten,

gestopften Gänsen in den Regalen steht und dass immer noch keine effiziente Kontrolle über die Herkunft der Pelzprodukte durchgesetzt wird? Mit einer konsequenten Haltung als engagierte Bürgerinnen und Bürger könnten wir da einiges verändern.

■  
Wir bedanken uns herzlich!

### **Kurt Aeschbacher**

ist neben seiner Fernseharbeit seit 2004 erster UNICEF-Botschafter der Schweiz. Daneben ist Kurt Aeschbacher Mitbesitzer und Herausgeber des Magazins 50plus. Mit eigenen Texten trat er zu «Carneval der Tiere» am Lucerne Festival auf und engagiert sich seit Jahren für den Schweizer Tierschutz.



# Artgerechtes Leben ohne Einschränkungen ...

... das dürfen die Rinder auf dem Lebenshof Aurelio in vollen Zügen geniessen. Zwei neue Laufställe ermöglichen ihnen, sich jederzeit frei zu bewegen.

## VON DOMINIK BRACHER

«Büron – die Gemeinde mit Herz und hoher Lebensqualität» – so steht es auf der Webseite der Gemeinde Büron. Könnten die tierischen Bewohnerinnen und Bewohner des Lebenshofs Aurelio unsere Sprache sprechen, würden sie sicherlich das Gleiche über ihr Zuhause sagen. Zu verdanken haben sie dies unter anderem zwei neuen Laufställen, in denen sie sich jederzeit so bewegen dürfen, wie es für sie gerade stimmt.

### Von der Anbindehaltung zum Bewegungsparadies

«Bevor wir uns vor drei Jahren entschieden haben, auf einen Lebenshof umzustellen, war hier ein Anbindestall», erklärt Beat Troxler. «Weiter unten auf unserem Hofgelände befindet sich der zweite Laufstall. Zuvor wurde diese Scheune für die Schweinemast verwendet», ergänzt Claudia Troxler.

Wie wohl sich die Tiere heute hier fühlen, merken die Besucherinnen und Besucher schnell: Sei dies an den neugierigen Kühen, die sie im Laufstall auf Schritt und Tritt begleiten, an der regelmässig patrouillierenden Hühnergruppe oder an den neugierigen Ziegen, die neben Chaos und Schabernack auch ausgiebige Streicheleinheiten im Sinn haben. Letztere begleiten uns an diesem sehr regnerischen Tag besonders oft, da sie vom Dauerregen gleich wenig halten wie wir.

### Viel Eigeninitiative während der Bauzeit

Der enorme Umfang dieses Umbaus wird fassbar, wenn Claudia und Beat erklären, was sie seit Baubeginn im Jahr 2020 alles umgesetzt haben: Die Gebäudeelektrik wurde frisch verlegt, das Fressgitter ersetzt, ein Mist-



Um die Kosten möglichst tief zu halten, hat Beat Troxler beim Umbau vieles selber umgesetzt.

schieber eingebaut, ein Grossteil des Bodens sowie zwei Aussenwände wurden neu betoniert und ein zusätzliches Güllenloch ausgehoben. «Viele dieser Arbeiten haben wir teilweise oder komplett selbst erledigt. Dadurch konnten wir unser Budget möglichst stark schonen und die Kosten für den Umbau so tief wie möglich halten», erläutert Beat.

Kurz nachdem wir den ersten Schritt in den Laufstall gewagt haben, beobachten uns sogleich über dreissig neugierige Augen. Empfangen werden wir dabei unter anderem von Ochse Lenny, der seine Chance auf Streicheleinheiten und Aufmerksamkeit wittert. Richtet sich der sanfte Riese auf, bietet sich uns ein eindrückliches Bild. Der rund 1,2 Tonnen schwere Schönling hat keine Berührungängste trotz seines eindrücklichen Gewichts und mächtiger Hörner, und achtet stets darauf, wie er sich bewegt.

### Die dienstälteste Begleiterin

Weiter vorne im Stall geniessst die Mutterkuh Gabi gerade eine Portion frisches Gras. Mit ihren dreizehn Jahren ist sie die älteste Stallbewohnerin. Während sie früher im Anbindestall gehalten wurde, darf sich die achtfache Mutter heute gemeinsam mit ihrer Tochter Grace frei im Stall bewegen. Beobachtet man die Rinder eine Weile, erkennt man die Vorzüge dieses Systems schnell: Jedes Tier kann selbst entscheiden, ob es Nähe oder Distanz möchte, oder hat im Fall von Uneinigigkeiten jederzeit die Möglichkeit, sich schneller zurückzuziehen oder besser und schneller auszuweichen – anders als beim Boxensystem, das ebenfalls in Schweizer Laufställen eingesetzt wird.

### Hohe Aufwände, Corona und die Vogelgrippe

Da der Bau bereits im Jahr 2020 begann und mehrere Jahre dauerte,





Sichtlich entspannt genießt Kate die Freiheit, die sie in ihrem neuen Laufstall hat.

Fotos © Renato Zurkirchen

hatten ihn Claudia und Beat Troxler akribisch geplant – sowohl aufgrund der Platzverhältnisse als auch aus finanzieller Sicht. «Leider sind mit der Corona-Pandemie und aufgrund der obligatorischen Vogelgrippe-Massnahmen einige zusätzliche Kostenpunkte angefallen. Diese haben unser Hofbudget erheblich belastet. So übersteigen die effektiven Kosten nun unser geplantes Budget, obwohl wir viele der Arbeiten selbst ausgeführt haben und uns bei Neuanschaffungen für Occasionen entschieden haben, sofern dies möglich war», erklärt uns das Paar.

Wer den Lebenshof Aurelio besucht und dessen Bewohnerinnen und Bewohner beobachtet, realisiert schnell, wie viel Lebensqualität sie mit diesen beiden Laufställen gewonnen haben.

### Unterstützen Sie den Lebenshof Aurelio

Wir freuen uns über eine Spende, damit wir den Lebenshof Aurelio mit einem Anteil an den baulichen Anpassungen unterstützen können.

Scannen Sie mit Ihrer Bank-App den QR-Code.

In der Heftmitte finden Sie auch einen Einzahlungsschein.





# Reisen mit Hund und Katze

Bald beginnt auch bei uns wieder die sommerliche Reisesaison, die hoffentlich freundlicher ausfällt als der diesjährige kühle und regnerische Frühling. Für Hunde- und Katzenbesitzer stellt sich die Frage, wie ihre Haustiere betreut werden sollen. Kommen sie mit auf Reisen? Bleiben sie zuhause oder gibt man sie in ein Tierheim? Im Folgenden möchte ich Ihnen einige Tipps, die zur Entscheidungsfindung beitragen mögen, weitergeben.



VON DR. MED. VET. JOSEF FÖHN

## Katzen

Für Katzen gilt im Allgemeinen, dass sie weitaus am liebsten in ihrem Revier bleiben. Autofahrten oder Flugreisen empfinden sie meist als Stress, ebenso wie den Aufenthalt und das Eingewöhnen am Reiseziel. Ideal ist es, wenn sie in Abwesenheit der Besitzer von Nachbarn oder Bekannten betreut werden können. Wenn sie sich an ein Tierheim gewöhnt haben, ist auch der Aufenthalt dort eine Möglichkeit. Wichtig ist dabei, dass auf ihre Bedürfnisse nach Ruhe und Privatsphäre Rücksicht genommen werden kann. Denn viele Katzen schätzen die Gesellschaft von Artgenossen oder auch anderen Tierarten wie Hunden nicht sonderlich.

Immer zu bedenken ist, dass eine ausreichende Impfprophylaxe vor viralen Infektionen wie dem Katzenschnupfen, der Katzenseuche oder der feline Leukose zu schützen vermag. Jedoch gibt es ausgerechnet gegen die gefürchtete FIP (feline infektiöse Peritonitis = ansteckende Bauchfellentzündung der Katzen), die ab und zu auch in Heimen grassiert, keinen genügenden Impfschutz.

## Hunde

Viele Hundebesitzer nehmen ihre Lieblinge gern auf die Reise mit, weil sie nicht auf deren Gesellschaft ver-

zichten möchten. Umgekehrt gilt auch, dass Hunde es lieben, immer bei ihren Menschen zu sein. Allerdings vertragen nicht alle das Autofahren, da ihnen schlecht wird. Sie belecken die Lippen, speicheln, würgen und erbrechen schliesslich. Ich empfehle, das Autofahren zu üben, indem man die Fahrzeiten langsam steigert, den Hund vor der Fahrt nicht zu füttern und öfter mal eine Pause zu machen. Gegen diese sogenannte Reisekrankheit gibt es auch Medikamente, die der Tierarzt vor allem vor langen Fahrten verschreiben kann. Für Reisen ins Ausland sind die Einreisebestimmungen und bei der Rückkehr in die Schweiz auch unsere Vorschriften zu beachten. Ein Heimtierpass, das Vorhandensein einer elektronischen Markierung (Chip) und eine gültige Tollwutimpfung gehören immer dazu. Es gibt Länder mit Maulkorbpflicht. Zudem ist für gewisse Staaten der Nachweis eines ausreichenden Tollwuttiters, ein Gesundheitsattest oder die von einem Tierarzt durchgeführte und bestätigte Behandlung gegen den Fuchsbandwurm vorgeschrieben. Ich empfehle den Tierbesitzern, die Website [www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/reisen-mit-heimtieren/hunde-katzen-und-frettchen.html](http://www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/reisen-mit-heimtieren/hunde-katzen-und-frettchen.html) zu konsultieren. Hier führt ein bequemer Algorithmus zu den gewünschten Informationen. Vor Reisen zu exotischen Destinationen kann man auch auf dem Konsulat des entsprechenden Landes nachfragen. Für Flugreisen mit Hunden gilt es rechtzeitig einen Platz zu reservieren. Kleine Hunde bis zu einem Gewicht von 8 kg inkl. Transportbehälter können in Boxen 55 x 40 x 23 cm im Passagierraum mitfliegen. Auf jeden Fall sollte auch hier vorgängig die Fluggesellschaft angefragt werden. Mittelmeerländer sind für uns seit vielen Jahren die beliebtesten Reise-

ziele. Leider gibt es hier Krankheiten, die von Sandfliegen und Zecken übertragen werden. Dazu gehören die Herzwurmerkrankung, die Leishmaniose, die Babesiose und die Ehrlichiose. Es empfiehlt sich daher die Anwendung eines Halsbands, das die Krankheitsüberträger zuverlässig abwehrt. Es muss bereits eine Woche vor der Abreise angezogen werden. Zur Vorbeugung der Dirofilariose – der Herzwurmerkrankung – empfehle ich zusätzlich die Entwurmung eine Woche vor der Abreise, alle 28 Tage während des Ferienaufenthalts, bei der Rückkehr und eine Woche danach. Sinnvoll ist auch das Mitführen einer Reiseapotheke. Tierärztinnen und Tierärzte werden Sie bei der Ausstattung gern beraten. Wenn es in klimatisch extreme Länder geht oder sich spezielle Anforderungen stellen, wird jeder Hundebesitzer abwägen müssen, ob er seinem Hund einen Gefallen tut, wenn er ihn mitnimmt. Man muss sich gut überlegen, ob sich ein Husky in den Tropen oder ein Mops auf mehrtägigen Wanderungen wohlfühlt. Entschliesst man sich, den Hund ins Ferienheim zu geben, empfiehlt sich auf jeden Fall eine frühzeitige Reservation.

Nun wünsche ich allen Menschen und ihren Vierbeinern einen guten Sommer. ■

### Dr. Josef Föhn

ist seit über 20 Jahren als Tierarzt in Kleinandelfingen im Zürcher Weinland tätig. ProTier unterstützt ihn und seine bäuerliche Kundschaft finanziell bei Katzenkastrationen.

 [www.wyland-vets.ch](http://www.wyland-vets.ch)



# Für ein Importverbot von tierquälerischer Stopfleber

Das Mästen und die Produktion von Stopfleber (Foie gras) ist in der Schweiz seit über 40 Jahren verboten, der Import dieser tierquälerisch erzeugten Produkte aber weiterhin erlaubt. Die Stopfmast setzt Enten und Gänse einem massiven Leiden aus. Die Volksinitiative «Ja zum Importverbot für Stopfleber» will dies ändern. Die Initiative befindet sich momentan in der Unterschriftensammlung und wird von ProTier und 26 weiteren Organisationen unterstützt.

In den letzten Jahren importierte die Schweiz jedes Jahr rund 200 Tonnen Stopfleber. Für den Import dieser Foie gras müssen jährlich rund 400'000 Enten und 12'000 Gänse ihr Leben lassen. Doch bis es für sie so weit ist, fristen sie ein Dasein voller Qualen und Leid. Aus diesem Grund erstaunt es nicht, dass diese Praxis in der Schweiz seit über 40 Jahren verboten ist und den Tatbestand der schweren Tierquälerei erfüllt. Umso schockierender ist die Tatsache, dass der Import weiterhin erlaubt ist.

## Qualvolle Fütterung in drei Sekunden

Die Prozedur des Mästens – dabei wird zwei Mal täglich ein Metallrohr oder Schlauch in die Speiseröhre der Tiere eingeführt – verursacht schmerzhafteste Verletzungen. Die Hälsen von Tieren können dabei durchstochen (perforiert), Flügel gebrochen werden.

Die erzwungene, schnelle Zunahme der Leber führt dazu, dass die Lunge komprimiert wird, und verursacht schwere Atem-, Nieren- und Kreislaufprobleme. Während der Zwangsfütterung müssen die Tiere in nur drei Sekunden bis zu einem Kilogramm Futter aufnehmen. Umgerechnet auf uns Menschen entspräche dies rund sechs Kilogramm Pasta pro Mahlzeit. Ziel dieser qualvollen Praxis ist, die Leber auf das bis zu Zehnfache ihrer normalen Grösse anwachsen zu lassen. Dies führt dazu, dass das betroffene Tier kaum gehen und atmen kann. Seine Federn haben nie die Wärme des Sonnenlichts gespürt, seine Füsse nie saftig grünes Gras berührt. Gehalten in einem Käfig, endet sein leidvolles Leben nach nur gerade drei Monaten in einem Schlachthof.



Die zu Stopfleber degradierten Gänse spüren nie frisches Gras unter ihren Füssen.

Foto: zvg

## Initiative verlangt Importverbot

Während die Produktion von Stopfleber hierzulande unter Strafandrohung verboten ist, darf diese von ausländischen Produzenten hergestellt und importiert werden – eine Tatsache, die an Scheinheiligkeit kaum zu überbieten ist. Um dies zu ändern, wurde die Stopfleber-Initiative «Ja zum Importverbot für Stopfleber» ins Leben gerufen. Diese will dem Import von Foie gras den Riegel schieben und ist auch mit den internationalen Handelsverpflichtungen der Schweiz vereinbar.

Sämtliche dieser Abkommen sehen Ausnahmen für Massnahmen vor, die zum Schutz der öffentlichen Sittlichkeit und des Lebens oder der Gesundheit von Tieren erforderlich sind. So sind beispielsweise Einfuhrverbote für Robben-, Hunde- und Katzenfelle bereits gesetzlich verankert. Das höchste Gericht der Welthandelsorganisation (WTO) hat ausdrücklich

anerkannt, dass der Schutz von Tieren Teil der öffentlichen Moral ist.

Die Initiative wird von 27 Organisationen unterstützt. Auch ProTier setzt sich als Partner für ein Importverbot von Stopfleber ein. Die Unterschriftensammlung läuft bereits – mit Ihrer Unterschrift leisten Sie einen wichtigen Beitrag für mehr Tierwohl in der Schweiz. ■

**Jetzt scannen und Unterschriftenbogen ausdrucken**





# Die Hoftage stehen vor der Tür

23 Lebens- und Gnadenhöfe öffnen am Samstag oder Sonntag, 9./10. September, ihre Türen. Die von ProTier lancierten Hoftage finden in diesem Jahr bereits zum fünften Mal statt und erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit.

Die Betreiberinnen und Betreiber erzählen über ihre vielfältigen Tierpersönlichkeiten und lassen Sie an ihrer Vorstellung von einer friedvollen Zukunft für Tier und Mensch teilhaben. Während den Führungen lernen Sie die Höfe und die einzelnen Tiere kennen. Sie hören ihre Geschichten und erfahren, warum die Tiere dort sind und weshalb Lebens- und Gnadenhöfe so wichtig sind.

Ein Lebens- oder Gnadenhof ist ein Ort, auf dem Tier und Mensch auf Augenhöhe miteinander leben. Hier finden in verschiedensten Notsituationen geratene Tiere einen Ort der Sicherheit und Geborgenheit. Kein Lebewesen wird genutzt und ausgebeutet. Im Zentrum dieser Höfe liegt das Wohlergehen des einzelnen Tieres und die Unterbringung von Tieren in Not. Auf welche Tierarten Sie sich an den

Hoftagen freuen können, unterscheidet sich von Hof zu Hof – von klassischen Haustieren wie Hund und Katze bis zu exotischen Tieren wie Kamele und Reptilien.

Oft sind es jedoch die sogenannten Nutztiere, die Sie auf den Höfen antreffen und ganz neu erleben werden. Dazu gehören zutrauliche Schweine, liebevolle Kühe, neugierige Puten und verschmuste Hühner. ■



## **Sichern Sie sich jetzt einen Platz auf Ihrem Lieblingsof in Ihrer Nähe**

Auf [www.hoftage.ch](http://www.hoftage.ch) finden Sie alle teilnehmenden Höfe mit ihren tierischen Bewohnern detailliert aufgelistet, und Sie können sich und Ihre Familie und Freunde gleich anmelden. Wir freuen uns auf Sie.

 [www.hoftage.ch](http://www.hoftage.ch)

Die Hoftage erfreuen Gross und Klein.

Foto © Renato Zurkirchen (Archiv)





**Besuche einen  
Lebens- oder Gnadenhof  
in deiner Nähe**  
*9./10. September 2023*



Eine Initiative  
von ProTier



**Jetzt anmelden**  
[www.hoftage.ch](http://www.hoftage.ch)



# Ein Firmenevent im Zeichen des Tierwohls

Sinnstiftende Teamevents sind gefragter denn je: ProTier bietet neu Freiwilligeneinsätze für Unternehmen an und unterstützt damit Gnaden- und Lebenshöfe im doppelten Sinn.

VON DOMINIK BRACHER

Freitagmorgen, 9 Uhr in Schlatt, einer kleinen Gemeinde im Kanton Thurgau: Noch ist es ruhig auf dem Hof Ganymed. Vereinzelt trotten die Pferde der Herde auf dem Trail gemächlich vorbei, während Hofkatze Mütterli ihre morgige Patrouille absolviert und sich elegant durch die zahlreich vorbereiteten Gummistiefel-Paare hindurchschlängelt. Es dauert nicht lange, bis sich eine Gruppe von sieben Personen dem Garteneingang nähert. Sichtlich gut gelaunt und motiviert, Tastatur und Maus gegen Schaufel und Schubkarre zu tauschen, wird das Team von Universal Pictures Switzerland von Irina, der Inhaberin des Ganymed-Hofs, empfangen.

## Die Tiere in ihrem natürlichen Umfeld kennenlernen

Nach einer kurzen Begrüssung machen wir uns auf den Weg zur Herde. Mütterli hat selbstverständlich im Vorfeld die Gelegenheit genutzt und sich bereits zahlreiche Streicheleinheiten und Sympathien gesichert. Unterwegs bringt uns Irina tierethische Aspekte näher und erklärt uns ausführlich, inwiefern sich die Haltung der meisten Pferde von ihrer natürlichen Verhaltensweise unterscheidet. So erfahren wir beispielsweise, dass Pferde als Fluchttiere sich am liebsten im Freien und gemeinsam in der Herde aufhalten. Dies steht im Gegensatz zur gängigen Haltung in der überdachten Einzelbox. Zu solchen Entscheiden kommt es, da wir Menschen oftmals von unseren eigenen Präferenzen auf die der Tiere schliessen, erklärt uns Irina.

## Die Umgestaltung des Hühnergeheges

Schliesslich endet unsere Tour dort, wo die Arbeit beginnt: vor dem Hühnerstall. Da zum Zeitpunkt des Freiwilligeneinsatzes noch die Restriktionen der Vogelgrippe gelten, bietet



Als Team sind wir stark.

Foto © Renato Zurkirchen

sich die perfekte Gelegenheit, um das Gelände rund um den Hühnerhof umzugestalten. So beobachten die neugierigen Hennen, wie die Universal-Mitarbeitenden sich tatkräftig ans Werk machen. Zu tun gibt es genug, denn der Hof wurde erst vor etwas mehr als einem Jahr übernommen: Alte Zäune werden abgerissen, modrige Palette und Backsteine entfernt, eine alte Hundehütte zurückgebaut und der Kompost umgegraben. Nach einem ausgiebigen und äusserst leckeren Mittagessen begrüsst uns die Sonne und begleitet uns beim Pflanzen der vier geplanten Bäume rund um den Auslauf.

## Erfüllender und sinnstiftender Event

Das Resultat unseres Einsatzes kann sich sehen lassen: ein sauberlich aufgeräumter Aussenbereich, umsäumt von vier neuen Bäumen, und ein vollständig mit Sperrgut und Bauschutt gefüllter Pferdeanhänger, bereit zur Entsorgung. Zur Verabschiedung dürfen wir in sieben zufriedene und fröh-

liche Gesichter blicken, die den Hof Ganymed tatkräftig mit ihrem Freiwilligeneinsatz im doppelten Sinn unterstützen konnten: Der Hof darf sich neben dem Arbeitseinsatz auch über eine Spende im Rahmen der Teilnahmegebühren freuen. Davon fliesst ein weiterer Teil direkt in den Lebenshoffs von ProTier. Dadurch werden bestehende und neu entstehende Gnaden- und Lebenshöfe in der Schweiz unterstützt und gefördert. ■

### Ihr Einsatz zählt

Möchten Sie mit Ihrem Team einen Einsatz auf einem Gnaden- oder Lebenshof leisten? Gerne beraten wir Sie unverbindlich: Telefon 044 201 25 03 E-Mail [tierschutz@protier.ch](mailto:tierschutz@protier.ch)



# Dank Ihrer Spende können wir dort wirken, wo es nötig ist.

Scannen Sie mit Ihrer Bank-App den QR-Code.  
In der Heftmitte finden Sie auch einen Einzahlungsschein.



**ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik**

Spendenkonto: PC 60-455782-5, IBAN CH41 0900 0000 6045 5782 5



# Kälbergesundheit – ein guter Start ins Leben

Gemeinsam mit der Fachstelle MUKA (Mutter-Kalb-Haltung) werden wir uns mit einer neuen Kampagne für die Gesundheit von Kälbern einsetzen und möchten ihnen mit dieser alternativen Haltungsförm einen artgerechten Start ins Leben ermöglichen. Dabei steht nicht nur das Tierwohl im Fokus, sondern auch die Gesundheit von uns Menschen und der Umwelt.

VON JOSIE SIEGEL

Die Milchproduktion ist der wichtigste Bestandteil der Schweizer Landwirtschaft mit über 680'000 Kühen, die zusammen pro Jahr knapp 3,4 Millionen Liter Milch produzieren. Doch vielen Menschen ist die Problematik, die mit der Milchproduktion einhergeht, nicht bewusst. Kühe produzieren nur Milch, wenn sie ein Kalb gebären. Damit die Milchleistung hoch bleibt, gebärt eine Milchkuh ein Kalb pro Jahr. In der Milchviehhaltung werden diese Kälber direkt oder wenige Stunden nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und einzeln oder in Kälbergruppen gehalten sowie künstlich über Nuckel-Eimer oder Tränkeautomaten getränkt.

Nur ungefähr ein Drittel dieser Kälber werden auf dem Geburtsbetrieb zu Milchkühen aufgezogen. Die restlichen, darunter alle männlichen Kälber, werden im Alter von 21 Tagen aus Kostengründen auf einen Kälbermastbetrieb gebracht. Dort werden Kälber aus unterschiedlichen Milchbetrieben zusammen gemästet, bis sie das gewünschte Schlachtgewicht erreichen.

## Ursachen der schlechten Kälbergesundheit

In der Kälber- und Rindermast besteht ein hoher Antibiotika-Verbrauch. Wie kommt es dazu? Es gibt verschiedene Faktoren, die das Immunsystem eines Kalbs beeinflussen können. Während den ersten 12 Wochen nach der Geburt – der wichtigsten Entwicklungsphase des Immunsystems – sind die Kälber durch den Betriebswechsel verschiedenen Stressfaktoren wie Transport, Trennungsschmerz oder fremden Keimen einer neuen



Bei der Mutter-Kalb-Haltung bleibt das Kalb bei seiner Mutter und wird frühestens mit drei Monaten abgesetzt.

Umgebung ausgesetzt und können dadurch stark geschwächt werden. Der Schutz durch das passive Immunsystem, den die Kälber durch die Erstmilch der Mutter (Kolostrum) in den ersten Stunden nach der Geburt erhalten haben, hat zum Zeitpunkt des Betriebswechsels bereits stark abgenommen. Aus diesem Grund sind Kälber in dieser Phase sehr anfällig für verschiedene Krankheitserreger. Vor allem Atemwegs- und Magen-Darm-Erkrankungen kommen häufig vor.

Um eine schwerverlaufende Erkrankung der Kälber nach dem Betriebswechsel zu vermeiden, werden

auf den Mastbetrieben oftmals Antibiotika systematisch verabreicht, wobei der jährliche Antibiotikaverbrauch mit über sieben Tonnen in der Kälber- und Rindermast überdurchschnittlich hoch ist. Diese Vorgehensweise ist nicht nur für das Tierwohl problematisch, sondern auch für uns Menschen und die Umwelt im Hinblick auf die Bildung von Antibiotikaresistenzen.

## Alternative Haltungsformen – die muttergebundene Kälberaufzucht

Es gibt alternative Haltungsformen, die neue Wege aufzeigen, um die Käl-



bergesundheit zu verbessern und das Tierwohl zu steigern. Die muttergebundene Kälberaufzucht oder Mutter-Kalb-Haltung (kurz MuKa) ist die natürlichste Haltungsform in der Milchproduktion. Hier werden die neugeborenen Kälber nicht direkt von ihrer Mutter getrennt. Alle Kälber bleiben mindestens drei Monate oder länger bei ihren Müttern und können so die notwendige Milch direkt vom Euter aufnehmen und eine natürliche Bindung zur Mutter aufbauen.

Dadurch kann das Kalb nicht nur seinen natürlichen Bedürfnissen nachkommen, sondern es erhält auch genügend Zeit, damit sich das Immunsystem ohne Einfluss von weiteren Stressfaktoren entwickeln kann. Nach etwa 12 Wochen hat das Kalb in der Regel genügend eigene Antikörper entwickelt, um Krankheitserreger selbstständig abwehren zu können.

### Herausforderungen neuer Ansätze

In der Schweiz gibt es bis anhin nur eine geringe Anzahl an MuKa-Höfen. Dies lässt sich vor allem auf die reduzierte Wirtschaftlichkeit der Mutter-Kalb-Haltung zurückführen. MilchproduzentInnen sind darauf angewiesen, möglichst viele Liter Milch zu verkaufen. Da das Kalb bei der Mutter trinkt, ist die zum Verkauf stehende Milchmenge geringer. Je länger also ein Kalb bei der Mutter bleibt, desto höher wird die finanzielle Einbusse. Bis anhin werden Bauernbetriebe für diese Haltungsform nicht entschädigt.

Hinzu kommt, dass mit steigendem Alter auch der Platzbedarf der Tiere zunimmt. Das führt dazu, dass bei der Mutter-Kalb-Haltung meist bauliche Massnahmen notwendig werden, die hohe Kosten verursachen.



Gemeinsam mit der Fachstelle MUKA (Mutter-Kalb-Haltung) wird sich ProTier mit einer neuen Kampagne für die Gesundheit von Kälbern einsetzen.

Die **Fachstelle MUKA** unterstützt seit 2021 LandwirtInnen bei der Umstellung auf muttergebundene Kälberaufzucht und vernetzt Betriebe untereinander.

 [www.mu-ka.ch](http://www.mu-ka.ch)



Die Bindung zur Mutter erhöht die Lebensqualität der Kälber und stärkt ihre Gesundheit.

Fotos © Fachstelle MUKA

# Wespen und Hornissen – Insekten mit Imageproblem

Der schlechte Ruf von Wespen und Hornissen hält sich hartnäckig – und dies zu Unrecht. Die Insekten sind viel harmloser als weitläufig angenommen und überdies wichtige Puzzleteile im Ökosystem. Wir räumen mit den Vorurteilen auf und legen den Fokus auf eine andere Seite dieser interessanten Insektengruppe.

VON SOLÈNE SCHAUB  
NATURNETZ PFANNENSTIL

## Spannende Tiere

In Mitteleuropa leben 9 völkerbildende und rund 600 solitär lebende (Einzelgänger) Wespenarten. Die Hornisse ist dabei die grösste und in der Schweiz eine der seltensten. Erwachsene Wespen ernähren sich von Blütennektar oder austretendem Zuckersaft von Bäumen. Für die Aufzucht der Brut brauchen sie jedoch eiweiss-haltige, tierische Nahrung. Dafür fangen sie andere Insekten und deren Larven, häufig Fliegen, und betäuben sie mit ihrem Stachel. Pro Tag fängt eine Hornisse um die 15 Insekten, das macht für das ganze Volk ½ kg Insekten täglich!

Wespen sind richtige Baukünstlerinnen. Sie bauen ihre Nester aus zerkauten Holzfasern und formen so Wabe um Wabe, in die von der Königin jeweils ein Ei gelegt wird. Normalerweise werden die Papiernester in den Höhlen grosser Laubbäume an Waldrändern angelegt. Da solche natürlichen Nistmöglichkeiten heute jedoch kaum noch zur Verfügung stehen, weichen Hornissen vielfach in den Randbereich von Siedlungen aus, wo sie Dachböden, Scheunen, Vogelnistkästen oder auch freie Bienenwohnungen beziehen.

## Wie gefährlich sind Wespen wirklich?

Keine Panik, Wespenstiche sind nicht gefährlicher als Stiche von Bienen. Für einen gesunden Menschen stellt ein Hornissenstich keine besondere Gefahr dar. Der Spruch «Drei Stiche töten einen Menschen, sieben ein Pferd», ist absoluter Humbug. Es bräuchte um die 10'000 Hornissenstiche, um einen erwachsenen Menschen zu töten. Ausserdem sind es



Eine Hornisse bei der Suche nach morschem Holz.

nur gewisse Wespenarten und davon jeweils nur die Weibchen, die uns überhaupt stechen können. Und das Wichtigste: Wespen sind von Natur aus friedliche Tiere. Nur bei massiven Störungen (z.B. mit einem Stock im Nest stochern, Erschütterung des Nestes, hektische Bewegungen im Nestbereich, Anpusten der Tiere) verteidigen sie ihr Volk und können dann stechen. Dieses Verhalten ist durchaus verständlich und dient der Arterhaltung.

## Ökologische Bedeutung

Viele Menschen würden sich die «lästigen Wespen» gerne wegwünschen. Doch in einer Welt ohne diese Insekten wäre es auch für uns Menschen schwieriger, denn Wespen übernehmen eine wichtige Funktion im Ökosystem. Sie sind wertvolle Blütenbestäuber, fressen andere Insekten und «räumen die Umwelt auf», indem sie Rückstände von Tierkadavern fressen.

Die räuberische Natur von Wespen und Hornissen kommt uns Menschen ebenfalls zugute: Sie dienen als natürliche Schädlingsbekämpfung. In einem Garten mit Wespen müssen weniger Massnahmen gegen Pflanzenschädlinge ergriffen werden. Sie leisten uns also einen wichtigen Dienst bei der Regulierung anderer Insektenarten (wenn diese überhandnehmen) und sind – wie alle anderen Lebewesen – ein unverzichtbarer Teil des ökologischen Gefüges unserer Umwelt.



## Wespenförderung

Es gibt Möglichkeiten, die wertvollen Insekten im eigenen Garten zu fördern. Beispielsweise können Nistkästen für Hornissen aufgehängt werden.

Eine Anleitung zum Selbstbauen ist auf [www.hornissenschutz.ch](http://www.hornissenschutz.ch) zu finden. Wichtig zu beachten ist ein warmer, sonniger Standort sowie ein ungestörter Zugang zum Nest (3 bis 4 m Abstand halten). Weiter können Solitärwespen durch das Bereitstellen von eingebohrten Holzklötzen, hohlen Bambusröhrchen oder Totholzhaufen gefördert werden. ■

### Lust auf einen informativen Spaziergang?

Am Mittwoch, 30. August findet in Hombrechtikon ein Abendspaziergang zum Thema Wespen und Hornissen statt.

#### Weitere Infos:

[www.naturnetz-pfannenstil.ch/aktuell/agenda](http://www.naturnetz-pfannenstil.ch/aktuell/agenda)

#### Naturnetz Pfannenstil, Zürich

 [www.naturnetz-pfannenstil.ch](http://www.naturnetz-pfannenstil.ch)



Architektonisches Meisterwerk: ein Hornissennest in der Baumhöhle einer alten Eiche.

Fotos © Vincent Sohni, Quadra GmbH



# Katzenmelend verhindern

**Spenden Sie jetzt für  
Kastrationsgutscheine**

In der Schweiz leben zwischen 100'000 und 300'000 unkastrierte Streuerkatzen. Wenn man davon ausgeht, dass ein Katzenpaar pro Jahr 2 mal Nachwuchs bekommt mit durchschnittlich 3 Kätzchen, dann ergibt das nach 7 Jahren über 420'000 Katzen!

ProTier leistet seit Jahrzehnten Aufklärungsarbeit und unterstützt Landwirte oder Menschen, die verwilderte Katzenkolonien betreuen. Wir beteiligen uns an den Kastrationskosten von Kätzinnen und Katern, denn nur wenn beide Geschlechter kastriert werden, ist eine effektive Bekämpfung der Streunerproblematik möglich.

**Damit wir auch künftig Kastrationsgutscheine abgeben können,  
freuen wir uns sehr über Ihre Spende.**

**JETZT  
SPENDEN**





# Invasive und gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten

Der grösste Reichtum, den die Menschen zu Zeiten der Schifffahrt hatten, waren ihre Nutztiere und ihr Saatgut. Auf ihren Expeditionen durchforsteten sie sowohl auf dem Meer- als auch auf dem Landweg die ganze Welt und «verteilten» damit die vielfältigsten Tier- und Pflanzenarten.

VON ELISABETH SCHLUMPF,  
VOLIERE GESELLSCHAFT ZÜRICH

Schon seit Jahrhunderten zeigen eingeschleppte Arten verheerende Folgen. Auf tropischen Inseln löschten eingeschleppte Ratten und verwilderte Hauskatzen innerhalb kürzester Zeit am Boden brütende Vogelarten aus und Schafe und Ziegen frassen ganze Inseln kahl. Sie entzogen somit einheimischen Arten ihre Lebensgrundlage. Auch das europäische Kaninchen, bewusst für die Jagd ausgesetzt, hat sich in Australien zur Plage entwickelt. So begann die grosse Katastrophe aller Ökosysteme.

Und heute, da grosse Strecken mit dem Schiff oder Flugzeug überwunden werden, breiten sich Arten noch sehr viel rasanter über die Kontinente aus. Denken wir nur an Corona. Sind invasive Arten einmal angekommen, sind geeignete Massnahmen sehr schwierig und teuer. Denn jede Art muss genau beobachtet und untersucht werden, um eventuelle Auswirkungen auf unsere Ökosysteme zu dokumentieren.

Durch den Klimawandel, der sich schon seit vielen Jahren abzeichnet, können sich auch gebietsfremde Arten ansiedeln und überleben, sie gelten oft als etabliert. Etwa eine von 1000 neu eingebrachten Tierarten, sogenannte Neozoen, verhält sich in der Schweiz invasiv.

Als invasiv bezeichnet man eine gebietsfremde Art, die in eine Umgebung eingeführt wird, sie überbevölkert und damit schädigt. Dazu gehört zum Beispiel der asiatische Marienkäfer oder die Rotwangenschildkröte. Bei den meisten der gebietsfremden Tier- und Pflanzenarten ist dies beabsichtigt geschehen. Zum Beispiel zur «Verschönerung» unserer Gärten oder zur Bejagung des Waschbären.



Ein Hirtenmaina (Hirtenstar)

Foto: Matthias Lemm, Pixabay

Die Mitgliedstaaten der EU haben sich das Ziel gesetzt, einheitliche Mindeststandards in einer Verordnung zu definieren. Dadurch soll verhindert oder zumindest früh erkannt werden, wenn invasive Arten sich ausbreiten. Auf der ersten offiziellen Liste problematischer Arten von 2016 wurden 37 Arten definiert, bereits im darauffolgenden Jahr kamen 12 Arten dazu und im Jahr 2022 waren es schon 88 invasive Tier- und Pflanzenarten. Dabei sind auch neu der Russbühl, den wir auch in der Voliere halten, und der Hirtenmaina (Hirtenstar).

## Was bedeutet dies für uns Vogelhalter?

Die Halter und Züchter des Russbühls dürfen nicht mehr züchten, die Altvögel aber behalten, bis sie sterben. Im EU-Raum müssen sie gemeldet werden. Obwohl diese Vögel nur im südlichen Europa in freier Wildbahn überleben könnten, gilt dies für alle.

Welches Tier aber in keiner Weise erwähnt wird, für mich auf der ganzen Welt allerdings zu den invasivsten Tieren gehört, ist die Hauskatze. Sie wurde einst zur Mäusebekämpfung in den Kornkammern gezüchtet und ist heute das beliebteste Haustier.

## Wird die Katze verharmlost? Gibt es keinen Handlungsbedarf?

Vogelbestände im Siedlungsbereich sind in vielen Fällen niedriger, als sie ohne Katzen wären. Auf vielen Inseln bedeuten Katzen für die flugunfähigen Vögel den sicheren Tod. Stubentiger sind für unsere Vogel- und Tierwelt keine Bedrohung; Freigänger, die ein Zuhause haben, jagen instinktiv, aber nicht aus Hunger. Verwilderte Hauskatzen jedoch jagen aus existenziellen Gründen und bedrohen unsere Vogelwelt wie auch unsere seltene Wildkatze stark.

Es kommt immer häufiger zu einer Hybridisierung beider Arten, was letztlich zum Aussterben der echten Wildkatze führt. ■




### Die Kernbereiche der Voliere

- Vogelpflegestation
- Vogelpension
- Aufklärungsarbeit

### Voliere Gesellschaft Zürich

Mythenquai 1, 8002 Zürich  
Tel. 044 201 05 36  
info@voliere.ch

 www.voliere.ch  
 VoliereZuerich

